

Halle und seine „Jugendhilfereform“

Antwort auf Katharina Brederlow und Klaus Roth

In der Ausgabe 1 des FORUM Jugendhilfe 2008 veröffentlichte die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ drei Artikel, die sich mit der „Jugendhilfereform“ in Halle beschäftigten. Dies waren folgende Beiträge:

- Katharina Brederlow: Ich bin überzeugt, dass unser Weg richtig ist. Stellvertretende Jugendamtsleiterin äußert sich zur „Jugendhilfereform“ in Halle
- „Halle/Saale und die Fakten“ von Klaus Roth, Hans Leitner / Start gGmbH
- „Charme ist eine Frage der gewählten Perspektive – Die ernstzunehmende Kehrseite pro-aktiver Systeme“ vom Arbeitskreis Freie Träger Hilfen zur Erziehung Halle

Zu den von der stellvertretenden Jugendamtsleiterin, Katharina Brederlow, und von Klaus Roth und Hans Leitner gemachten Aussagen meldete sich nun die Stimme von Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp aus Halle zu Wort. Herwig-Lempp kann nach eigenen Angaben einige dieser Aussagen nicht unwidersprochen stehen lassen. Nachfolgend wurde seine Antwort unter dem Titel „Klaus Roth und die Fakten“ veröffentlicht.

Prof. Dr. Herwig-Lempp ist Professor für „Systemische Sozialarbeit/Sozialarbeitswissenschaften an der Hochschule Merseburg, Fachbereich Soziale Arbeit/Medien.Kultur“ und seit 2008 im Vorstand des neu gegründeten „LOTSE – Verein für die unabhängige Beratung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Eltern e.V.“ in Halle. LOTSE e. V. ist eine Beschwerde- und Vermittlungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Halle. Diese können sich an diese Stelle wenden, wenn sie Konflikte mit Fachkräften haben oder das Gefühl, sie werden nicht gehört oder ihre Rechte werden nicht beachtet. Solche Situationen können sowohl in der Zusammenarbeit mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Jugendamt als auch gegenüber Sozialarbeitern und Erziehern in Einrichtungen, Beratungsstellen und anderen Diensten auftreten. Das Ziel dieser Stelle ist die Verbesserung der Zusammenarbeit durch frühzeitige Anmeldung und Klärung von Schwierigkeiten und Hindernissen in allen Bereichen der Jugendhilfe, besonders der Hilfen zur Erziehung.

Klaus Roth und „die Fakten“

Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp

Klaus Roth hat mit seiner Beratung zu erheblichem Chaos im Jugendamt Halle beigetragen. Seit einem Jahr vermied er jede öffentliche Äußerung hierzu (bis auf ein ganzseitiges Interview in BILD-Halle im Dezember[26]¹). Nun hat er sich im FORUM Jugendhilfe erstmals fachöffentlich unter der Überschrift „Halle/Saale und die Fakten“ zu Wort gemeldet (unterstützt von einem Kollegen bei START, Hans Leitner, wobei nicht nachvollziehbar ist, warum er sich in diesem Zusammenhang dazu äußert) [25]. Die bis Dezember 2008 neu eingesetzte amtierende Jugendamtsleiterin von Halle, Katharina Brederlow, stellt sich im gleichen Heft mit einem eigenen Beitrag schützend vor Klaus Roth [5]. Alle

drei verdrehen dabei „die Fakten“ nicht nur erheblich und geben sie zum Teil nicht richtig wieder, sondern vermeiden es, auf einige der wesentlichen Kritikpunkte einzugehen (während sie andererseits ausführlich auf Vorwürfe „antworten“, die nicht erhoben worden sind). Diesen Texten muss in einer Reihe von Punkten widersprochen werden.

„Die Kritiker“

Roth und Brederlow verurteilen pauschal alle, die sich in irgendeiner Weise kritisch zu Wort gemeldet haben. Dabei vermeiden sie es, Namen zu nennen oder sich auf konkrete Texte zu beziehen. Sie verschweigen, dass es renommierte Fachleute wie Reinhard Wiesner [33], Norbert Struck [31], Roland Merten [19], Wolf Ritscher [24] und Björn Hagen [12] waren, die sich aus fachlichen Gründen über die Entwick-

lung in Halle empörten und warnten. Sie verschweigen, dass zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im eigenen Jugendamt [2, 20] wie auch viele Vertreter der LIGA und der Freien Träger in Halle und Sachsen-Anhalt [3,4,18] sich gegen unfachliche, unprofessionelle und menschlich fragwürdige Vorgehensweisen wehrten. Sie verschweigen, dass Fachverbände wie EREV, IGfH, AFET, BVKE [32], ABA [10], DGSF [6] und DBSH [7] mit Erklärungen und Beiträgen auf die gefährliche Entwicklung in Halle aufmerksam machten. Und sie verschweigen, dass bundesweit seriöse Medien (darunter die Süddeutsche Zeitung, die Frankfurter Allgemeine, die tageszeitung, Die Zeit, Die Welt, die junge welt, die Tagesthemen, ZDF, MDR, Deutschlandfunk u.a. [zusammen gefasst in 16]) über den Irrsinn Hallescher Jugendhilfe berichteten.

Weder Roth noch Brederlow setzen sich mit der detailliert dargelegten Kritik [u.a. 2,

¹ Die Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf die Quellen. Alle im Text angesprochenen Dokumente – das Fachkonzept, die Dienstanweisung, die Mitarbeiterbriefe, Stellungnahmen, Fach- und Presseartikel, Erklärungen der Verbände etc. – können auf meiner Webseite unter www.herwig-lempp.de/dokumente.htm eingesehen und herunter geladen werden.

3, 4, 13, 14, 15, 17, 19, 20, 24] auseinander. Die Kritiker werden pauschal als „Gegner der Sozialraumorientierung“ diskreditiert, die aufgrund ihres Menschenbilds „in die Abhängigkeit von sozialen Sicherheitssystemen“ [5] führen wollten. Wahr ist, dass sich kein einziger Kritiker gegen Sozialraumorientierung ausgesprochen hat – allerdings sehr wohl gegen das, was in Halle und von Klaus Roth daraus gemacht werden soll. Auch gegen Prävention gibt es keine Einwände – wohl aber dagegen, wenn Berater Roth, Oberbürgermeisterin Szabados und Amtsleiterin Brederlow im sog. „Fachkonzept“ behaupten, man könne mit ihrer Form von „pro-aktiver“ Prävention ohne finanziellen Aufwand (!) innerhalb von kurzer Zeit(!) die Hilfen zur Erziehung bis zu 20% (!) reduzieren – ohne auch nur ansatzweise zu erklären, wie dies gelingen sollte. Vielmehr wollen sie gleichzeitig bei der Prävention sogar noch 0,2 Mio Euro einsparen(!).

Das Sparkonzept

Falsch ist, wenn Roth und Brederlow behaupten, dass mit dem sog. „Fachkonzept“ allenfalls mittel- bis langfristig Einsparungen erzielt werden sollten. Brederlow [5] selbst nennt als eines der Ziele des Ende 2005 an Klaus Roth und START vergebenen Beratungsauftrags: „Haushaltskonsolidierung von 4 Mio. € in 2007/2008“. Folgerichtig enthielt das von Roth am 5. Oktober 2006 vorgelegte „Fachkonzept“ als eine der wenigen konkreten Angaben eben dieses Ziel und Versprechen: „Der Konsolidierungsbeitrag des Fachbereichs umfasst insgesamt 4,2 Mio. EUR in den Jahren 2007/08; davon im Bereich Hilfen zur Erziehung 4,0 Mio EUR und in der Prävention 200 T EUR“ ([9] – auf S. 4 und fast wörtlich wiederholt auf S. 8). Bereits innerhalb eines Jahres nach Beginn der Umsetzung des Fachprojekts sollte also die Hälfte der angestrebten Einsparungen erzielt werden.

Klaus Roth hat im Frühjahr 2007 genau diese Sparziele noch stolz als Herausforderung benannt: „Stellen Sie sich vor, Sie haben die Chance einen Beratungsauftrag zu erhalten, der das Ziel verfolgt, in zwei Jahren 20 Prozent der Kosten für Hilfen zur Erziehung in einem Jugendamt einzusparen. Unser erster Gedanke, der vermutlich auch Ihrer sein wird, war: ‚Kann das seriös sein?‘ Unser zweiter: ‚Eine reizvolle Herausforderung!‘“ [28]. Wenn er heute das

Gegenteil behauptet, sagt er also bewusst die Unwahrheit, und Brederlow unterstützt ihn dabei.

Wenn Brederlow heute vorgibt, Roth habe schon in der Jugendhilfeausschuss-Sitzung vom 5. Okt. 2006 angemerkt, dass die vorgesehenen Spareffekte lediglich „mittel- und langfristig“ erreicht werden könnten [5], widerspricht sie damit nicht nur den von ihr benannten Zielen und der zentralen Aussage des sog. Fachkonzepts, sondern es fehlt für diese Behauptung auch jeglicher Beleg im Protokoll [30]. Im Gegenteil: Klaus Roth, Dagmar Szabados (damals Sozialdezernentin, heute Oberbürgermeisterin), Amtsleiter Rochau und seine damaligen Ressortleiter (darunter Frau Brederlow) verteidigten ihr Fachkonzept gerade aufgrund der Sparoptionen und des „Beitrags zur Haushaltskonsolidierung“ vehement und wiesen alle Bedenken und Warnungen der LIGA-Vertreter ohne Diskussion rigoros zurück.

Als im Sommer 2007 erkennbar wurde, dass diese Versprechungen nicht eingehalten werden konnten, sondern die HZE-Ausgaben sogar noch stiegen, versuchte man mit der umstrittenen Dienstanweisung Nr. 93 gegenzusteuern, in der es hieß: „Das Ziel der Dienstanweisung ist die Rückführung aller Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen aus der Heimerziehung zum 30.09.2007“ [8], wobei Dagmar Szabados jeden finanziellen Grund leugnete, vielmehr darauf bestand, es sei „einfach menschlicher“ [16], diese Kinder in ihren eigenen Familien aufwachsen zu lassen.

Interessenskonflikte

Roth ist sowohl Geschäftsführer der Beratungsfirma START als auch Vorstandsvorsitzender der Stiftung Evang. Jugendhilfe St. Johannis (Roth und Leitner behaupten sogar, dass START die Stiftung „leitet“, was bislang der Selbstdarstellung der Stiftung so nicht zu entnehmen ist. Bei St. Johannis hat Roth kürzlich übrigens ebenfalls für erhebliche Skandale gesorgt, [1,24]). Roth und Leitner weisen ausführlich zurück, dass es irgendwelche Verbindung und Interessenskollisionen zwischen St. Johannis und Halle gäbe. Das hatte jedoch auch gar niemand behauptet. Vorgeworfen wird Klaus Roth allerdings (und darauf geht er mit keinem Wort ein) seine sonstige vielfältige Interessenverflechtung in und um Halle.

Roth verschweigt ganz gezielt, was in Halle jeder weiß, aber deutschlandweit nicht unbedingt erkennbar ist: Er wird in Halle nicht nur immer wieder von der Oberbürgermeisterin und der Stadt als Berater engagiert, sondern er ist auch Geschäftsführer der Jugendwerkstatt Frohe Zukunft, einem der größten Träger der Jugendhilfe und der beruflichen Bildung in Halle, der immer wieder große Aufträge und Projekte von der Stadt erhält. Er ist damit keineswegs nur Berater, sondern so auch unmittelbarer Nutznießer der Ergebnisse seiner eigenen „Beratungen“. Indem Roth die angeblich strikte Trennung von Halle und St. Johannis hervorhebt und gleichzeitig alle anderen Verflechtungen verschweigt, werden diese umso bedeutungsvoller.

Darüber hinaus ist Klaus Roth auch Gesellschafter der Firma Soconic, die der Stadt Halle das Hilfeplanprogramm Jucon verkauft hat, das von den Mitarbeitern des Jugendamts in den letzten Monaten immer wieder problematisiert worden ist, weil es die Hilfeplanung eher behindere als unterstütze [20]. Und er berät bundesweit in verschiedenen Projekten, zum Beispiel auch im Modellprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Wirkungsorientierte Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung“, über das er wiederum einen Beratungsauftrag für das Jugendamt Halle erhielt.

Verhinderung von Beteiligung

Klaus Roth und der Leitungsebene des Jugendamts wurde wiederholt und anhand von konkreten Beispielen begründet vorgehalten [z.B. 2, 13, 14, 15, 17, 20], dass sie weder die eigenen Mitarbeiter noch die Freien Träger an der Entwicklung des Fachprojekts beteiligt haben – und dass es u. a. auch gerade deshalb überhaupt zu der mangelnden Fachlichkeit und Professionalität kommen konnte. Diese Vorwürfe weisen Roth und Brederlow pauschal zurück – allerdings ohne auch nur einmal im Detail darauf einzugehen oder Belege für die Beteiligung und Einbeziehung der Mitarbeiter zu geben. Tatsächlich wird diese bis heute weiterhin eher verhindert und keineswegs gewollt: z. B. wurde ein bereits für vergangenen Dezember angekündigter „Mitarbeiterworkshop“ zur Umstrukturierung, zum Fachkonzept und zum massiven Widerstand der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder

verschoben, mittlerweile auf „September/Oktober 2008“.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren nicht zuletzt empört über die fortgesetzte Abwertung ihrer Arbeit durch die Oberbürgermeisterin in der Öffentlichkeit [20]. Mit keinem Wort geht Roth auf die Vorhaltungen und Begründungen der Mitarbeiter ein, er habe durch seine Beratung ein „Chaos im Jugendamt“ angerichtet, und auch nicht darauf, er habe – als Berater, wohlgermerkt, nicht als Vorgesetzter – Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gedroht: „Denken Sie aber daran, Sie werden bluten müssen, und wenn es Ihnen nicht gefällt, dann können Sie ja gehen“ ([20], S. 10).

„Bereicherung“

Dagegen verwarft sich Klaus Roth, gegen den so noch gar nicht erhobenen Vorwurf, er würde sich „bereichern“ [25]. Bislang wird von uns vor allem beanstandet, dass er nach drei Jahren und mittlerweile 240.000 Euro Honorar nicht mal im Ansatz das geleistet hat, womit er (gemessen an der Projektausschreibung) beauftragt und wofür er bezahlt wurde.

Im ersten Beratungsjahr ist das einzige Ergebnis das von ihm und dem engsten Leitungskreis erstellte sog. „Fachkonzept“ [9]: auf zwölf dünnen Seiten (vier weitere enthalten den Titel, die Gliederung und einen nichtssagenden Anhang) sind einige wirre Ideen („... setzt dieser Ansatz darauf, das Problemlagen erst gar nicht entstehen und durch systematisches Vernetzen der Systeme ... zu einer Weiterentwicklung führt“, S. 10, Rechtschreibung im Original) dargestellt, neben jeder Menge Banalitäten (z. B. äußerst schlichte Darstellungen von „Berichtswesen“ und „Balance-Score-Card“ auf drei der zwölf Seiten, ebd. S. 8-10) und dem gleich zweimal genannten Sparziel von 4,2 Mio Euro. Die Grundidee ist in etwa folgende: Das Jugendamt wird in seiner Struktur „radikal umgebaut“, über 50 sog. „pro-aktive Systeme“ bzw. „Quartiersrunden“ werden in der Stadt eingerichtet – und dadurch sollen in direkter Folge bei den Hilfen zur Erziehung 20 Prozent der Kosten eingespart werden.

Die für die folgenden zwei Jahre geplanten und bezahlten Schulungen und Trainings wurden (nicht zuletzt auf Grund des Widerstands der Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter) zum größten Teil nicht mehr durchgeführt, von den über 50 geplanten Quartiersrunden sind bislang gerade 12 zustande gekommen (ganz zu schweigen davon, dass viele der Beteiligten nach wie vor den fachlichen Nutzen und die Effizienz dieser Arbeitsgruppen stark bezweifeln, auch wenn sie dies nicht kundtun dürfen). Ob und inwieweit die übrigen (von Brederlow [5] aufgelisteten) Projektziele auch nur ansatzweise erreicht wurden, hat nie jemand geprüft. Und trotzdem verlängerte die Stadt ohne Diskussion den Beratungsvertrag mit Roth noch im November 2007, mitten im Chaos, um ein weiteres Jahr.

Zeitschrift „Jugendhilfe“

Auf die Vorgänge im Zusammenhang mit der Zeitschrift Jugendhilfe, deren Schriftleiter Klaus Roth auch noch ist, geht er ebenfalls nicht ein. In ihr hat er im März 2007 zusammen mit Klaus Appel ein Diskussionspapier, das Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamts Halle geschrieben hatten [29], als eigenen Text ausgegeben und unter eigenem Namen veröffentlicht [27]. Lediglich die Einleitung war selbst verfasst, dort warb Roth stolz für den eigenen Beratungs-Spar-Auftrag und schilderte die Entwicklung in Halle in rosigen Tönen.

Die Veröffentlichung eines Leserbriefes von Freien Trägern und Hochschullehrern zu seiner Falschdarstellung und seinem Plagiat versuchte er zu verhindern, bevor der Verlag den Brief nach einem halben Jahr doch abdrucken ließ [17] und Roth die Gelegenheit gab, darauf zu antworten. Der zog es jedoch vor, sich selbst nicht zu äußern, und beauftragte mit der Stellungnahme einen der Ressortleiter des Jugendamts Halle, Andreas Wilhelm [34]. (Er ging, ähnlich wie jetzt Roth, nicht wirklich auf die Kritik des Leserbriefes ein. Aber er argumentierte in seiner Stellungnahme zugunsten von Roth, dass dieser „pro-aktiv“ erfunden hätte. Dass mit „pro-aktiv“ jedoch lediglich die von der WHO vor über vierzig Jahren so definierte „Primär-Prävention“ gemeint ist, scheint man in Halle noch nicht zu wissen: interessanterweise glauben Stadträte und Jugendamts-Leitungskräfte immer noch, Roth hätte mit „pro-aktiv“ etwas Neues erfunden).

Einen weiteren Leserbrief einer Mitarbeiterin des Jugendamts Halle zu dem sachlich

falschen und abgeschrieben Text von Roth und Appel leitete Roth umgehend an ihren Amtsleiter weiter, der sie zurechtweisen und disziplinieren sollte [21].

So geht Roth mit Kritik um. Der Beirat und der Verlag der Zeitschrift „Jugendhilfe“ stehen trotz alledem hinter Roth und scheinen sein Verhalten als Schriftleiter und Autor für akzeptabel und anständig zu halten. Anders der bisherige Mit-Schriftleiter Dieter Reuter-Spanier: der fand diese Vorgänge skandalös genug, um seine Mitarbeit aufzukündigen. Und anders als der DBSH, der Klaus Roth deshalb vor den Deutschen Presserat brachte.

Neue Entwicklungen und Gefahren in Halle?

Die Entwicklung in Halle ist nach wie vor mehr als bedenklich – was nicht zuletzt die Art und Weise belegt, wie Roth und Brederlow mit der in den letzten Monaten erhobenen Kritik von innen und außen umgehen, wie sie „Fakten“ darstellen bzw. übergehen und verschweigen. Letztlich diskreditiert sich Roth dadurch selbst – als Berater, fachlich und menschlich.

Die neue Amtsleiterin möchte wohl einen Neuanfang versuchen – aber sie belässt fast alles beim Alten. Sie hält am Fachkonzept fest und verteidigt Klaus Roth um jeden Preis. Ihr Bemühen, mit den Freien Trägern (und vielleicht sogar mit den eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern) wieder in einen Dialog zu treten, ist erkennbar; doch kommt dieser Dialog nicht so richtig in Gang. Möglicherweise hat man in der Stadt und auf der Leitungsebene des Jugendamts in den letzten Jahren verlernt, wie man offene und doch zielgerichtete Dialoge führt. Jetzt wurde eine Vielzahl an „Qualitätszirkeln“ und Arbeitskreisen eingerichtet, doch sie kommen nicht voran und arbeiten ohne voneinander zu wissen. An den in den Mitarbeiterbriefen geäußerten Arbeitsbedingungen hat sich nichts Wesentliches geändert. Und die zunächst zugesagte Wiedereinführung der Arbeitsgruppen nach § 78 SGB VIII, die die Träger als einen wesentlichen Bestandteil der Zusammenarbeit sehen, wurde von der Amtsleitung wieder zurückgezogen.

Schwer wiegt, dass Frau Brederlow und ihre Ressortleiterinnen und -leiter offensichtlich nicht bereit sind, auch nur einen ihrer vielen Fehler zu erkennen oder ge-

schweige denn einzuräumen. Die „radikale Umstrukturierung“ [5, 27] bleibt bestehen, das Fachkonzept wird nach wie vor für richtig gehalten und darf nicht in Frage gestellt werden. Brederlow versucht sogar den Eindruck zu erwecken, dass „Professoren aus Dresden, Potsdam und Bielefeld“ das Fachkonzept geprüft und für gut befunden hätten [5]. Dies ist nicht wahr – gäbe es diese Gutachter, hätte sie selbstverständlich längst deren Namen nennen können und die Gutachten vorgelegt. Die Stadträte aller Fraktionen (insbesondere von SPD, CDU, FDP und Linke) im Jugendhilfeausschuss weisen jede Verantwortung für das Chaos von sich und richten gleichzeitig ihre Hoffnungen weiterhin ausdrücklich auf Klaus Roth. Sie glauben unbeirrt, durch allgemeine, relativ unspezifische Prävention ließen sich in kurzer Zeit bei den Hilfen zur Erziehung erhebliche Mittel einsparen, obwohl es weiterhin keine vernünftige fachliche Erklärung gibt, wie das gelingen sollte.

Konsequenterweise hat man denn auch den HzE-Haushalt für 2008 [28] gegenüber 2007 um weitere 2 Mio auf 16,7 Mio gesenkt, also genau so, wie Klaus Roth das in seinem Konzept geplant und versprochen hatte [9]. Dabei wurden in 2007 über 21 Mio verbraucht, 3,1 Mio mehr als veranschlagt. Jetzt, Anfang Juni 2008, kann man aufgrund der von der Verwaltung vorgelegten Zahlen hochrechnen, dass der Haushalt 2008 voraussichtlich sogar 24 bis 25 Mio verschlingen wird. Es handelt sich, wohlgemerkt, bei diesen Ausgaben um Leistungen, die notwendig sind, die nicht budgetiert werden können und für deren Übernahme eine gesetzliche Verpflichtung besteht. In Halle träumen Amtsleiterin, Oberbürgermeisterin und Stadträte aber lieber weiterhin von einem Haushalt von 16 Mio. Das ist nicht nur naiv, das ist gefährlich, wie man bereits im Jahr 2007 sehen konnte: in Torschlusspanik, um den Haushalt doch noch zu retten, hatte Oberbürgermeisterin Dagmar Szabados die fachlich, rechtlich und organisatorisch absurde Dienstanweisung in Auftrag gegeben, der Amtsleiter hatte sie – mit stillschweigender Billigung seiner Ressortleiter – erlassen.

Ein Beispiel für die Art von Projekten, wie sie von den „pro-aktiven Quartiersrunden“ initiiert werden sollen, ist der „Robinienweg“: mit Ein-Euro-Jobbern wurde in einem sozialen Brennpunkt eine Anlaufstelle für die dort wohnenden Familien geschaf-

fen. Auf die Fachlichkeit von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern wird ausdrücklich verzichtet. Dennoch, so glauben Oberbürgermeisterin und Verwaltung, kann diese Anlaufstelle Hilfen zur Erziehung wirksam ersetzen. Anlässlich der Projekt-Eröffnung erklärte Szabados allen Ernstes: „Dieses Projekt ist auch da, damit Kinder nicht in Heime müssen“ [12]. Während man bundesweit aus Anlass der Todesfälle von Bremen und Schwerin zu begreifen beginnt, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jugendämtern hoffnungslos überlastet sind und mehr Stellen und Mittel für eine bessere fachlich fundierte Versorgung benötigt werden, setzt man in Halle auf drastische Ausgabenenkungen und das Ersetzen von Fachkräften durch Laien – getreu dem eigenen „Fachkonzept“.

Einzig die umstrittene Dienstanweisung hält man für möglicherweise „unglücklich formuliert“, allerdings sei sie in Wirklichkeit anders gemeint gewesen und werde von allen – den eigenen Mitarbeitern, Freien Trägern, Fachöffentlichkeit und den Medien – absichtlich und böswillig missverstanden. Die Verantwortung für sie wird zu Unrecht allein dem früheren Amtsleiter zugeschoben, der auf eine neu geschaffene Stelle ins Gesundheitsamt wechseln musste.

Neuanfang?

Wie nicht zuletzt die beiden Texte von Roth und Brederlow belegen, hat sich seit vergangenem Herbst, als Halle bundesweit in die Schlagzeilen gekommen ist, nichts grundsätzlich verändert. Für einen Neuanfang in Halle wäre es notwendig, die gemachten Fehler einzusehen, sie einzugestehen – und daraus für die Zukunft zu lernen.

Der Beratungsvertrag mit Klaus Roth und seiner Firma START gehört endlich fristlos gekündigt: Roth hat sowohl fachlich als auch menschlich jedes Vertrauen von Mitarbeitern und Freien Trägern verspielt. Das Honorar für die von ihm nicht erbrachten Leistungen hat die Stadt Halle zurück zu fordern, so wie das bei Nichterfüllung eines Vertrags üblich ist.

Es ist notwendig, dass die Amtsleitung sich gegen fachlich falsche und gefährliche Vorgaben durch die Politik wehrt: Dass dies

möglich und nötig ist, zeigt u. a. der Offene Brief der 12 Berliner Jugendamtsleiter vom Mai 2008 an ihren Finanzsenator [22]. Ein ähnlich couragiertes und an Fachlichkeit orientiertes Vorgehen wünscht man sich von der Leitungsebene des Halleschen Jugendamts, wenn ihr von Oberbürgermeisterin und Stadtrat Vorgaben gemacht werden, die fachlich falsch und rechtlich unzulässig sind.

Das sog. „Fachkonzept“ mit seiner Idee, Hilfen zur Erziehung durch unspezifische Prävention einsparen zu wollen, gehört widerrufen und durch seriöse Konzepte, die gemeinsam von allen Beteiligten erarbeitet werden, ersetzt. Mit den Freien Trägern wie auch mit den eigenen Mitarbeitern muss endlich ein offener, kritikfähiger und zielorientierter Dialog begonnen werden, der diese Bezeichnung auch verdient: Dies würde zum Beispiel bedeuten, dass die Ziele nicht von der Verwaltung vorgeschrieben werden und sich ausschließlich aufs Geld beziehen, dass man einander zuhört, dass mitwirkungswillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht ausgeschlossen werden, dass Kritik erwünscht ist und ermöglicht, statt sanktioniert wird. Halle hat einen Neuanfang in der Jugendhilfe dringend nötig, bevor die vorhandenen, in vielen Jahren aufgebauten Strukturen völlig zerstört und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter restlos resigniert sind.

Kontakt:

Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp
Große Ulrichstr. 51
06108 Halle
E-Mail: johannes@herwig-lempp.de
Internet: www.herwig-lempp.de

Quellen

1. Ahlert, Birgit: *Dicke Luft in Kita-Stiftung: Umstrittenes Finanzgebaren der Stiftung Evang. Jugendhilfe an Magdeburger Einrichtungen, Magdeburger Volksstimme vom 23. Januar 2008*
2. Appel, Klaus: *Zusammenfassung von Rückmeldungen aus den Gesprächsrunden mit den Sozialpädagogischen*

- Teams zum Gesamtprozess der Umstrukturierung und der Einführung von Quartiersrunden mit einem proaktiven Ansatz in der Stadt Halle/Saale, 20. Nov. 2007
3. Arbeitskreises Freie Träger Hilfen zur Erziehung Halle, Erklärung vom 9. September 2007
 4. Arbeitskreis Freie Träger der Hilfen zur Erziehung Halle: Charmes ist eine Frage der gewählten Perspektive. Die ernstzunehmende Kehrseite der Proaktiven Systeme. Erklärung vom 15. Dez. 2007 (veröffentlicht vom DBSH, auch in FORUM Jugendhilfe 1/2008, S. 66-69)
 5. Brederlow, Katharina: Ich bin davon überzeugt, dass unser Weg richtig ist, in: FORUM Jugendhilfe 1/2008, S. 62-64
 6. Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF): Haushaltsnöte gefährden Kindeswohl - das abschreckende Beispiel der Stadt Halle, Presseinformation vom 4. Jan. 2008
 7. Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH): Kinder- und Jugendhilfe ist kein Sparschwein für kommunale Haushalte. Zu den Vorgängen in Halle, Pressemitteilung vom 26. Nov. 2007
 8. Dienstanweisung Nr. 93 vom 3. September 2007, Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der Stadt Halle
 9. Fachkonzept des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie, Stadt Halle, Juli 2006
 10. Fachverband ABA Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.: ABA-Informationssdienst Extrablatt 3/2007 vom 31.12. 2007
 11. Hagen, Björn: Kommunale Einsparungen, in: Evangelische Jugendhilfe 2007
 12. Halleforum: Jugendnest für schwieriges Viertel (17.3.2008), http://www.halleforum.de/Halle-Nachrichten_Drucken/Jugendnest-fuer-schwieriges-Viertel/12661
 13. Herwig-Lempp, Johannes, Antwort auf die Stellungnahme der Stadt Halle [siehe 34], in: Jugendhilfe 2/2008, S. 98-100
 14. Herwig-Lempp, Johannes: Schlecht beraten: In Halle regiert der „Roth-Stift“. Jugendamts-Mitarbeiter melden sich zu Wort, in: Forum SOZIAL 1/2008, S. 30-31
 15. Herwig-Lempp, Johannes: Der halle-sche (Irr-)Weg: Fachkonzept und Dienstanweisung Nr. 93, in: Forum Erziehungshilfen 5/2007, S. 313-317
 16. Herwig-Lempp, Johannes: Pressespiegel zu „Fachkonzept“ und Dienstanweisung im Jugendamt Halle, unter <http://www.herwig-lempp.de/daten/doku/0806PresseHalle2008.pdf>
 17. Herwig-Lempp, Johannes, Steffen Kröner, Halweig Hanke, Inés Brock, Leonhard Dölle, Frank Germann, Dagmar Jakob, Kerstin Masur, Reinhardt Ast: Leserbrief zu dem Artikel von Roth/ Appel 2007 an die Zeitschrift Jugendhilfe vom 22. Juni 2007, im Feb. 2008 schließlich veröffentlicht: Zeitschrift Jugendhilfe 1/2008 [siehe 27]
 18. LIGA der Freien Wohlfahrtspflege im Land Sachsen-Anhalt e.V.: Rückführung von Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen in ihre Familien. Brief an Frau OB Dagmar Szabados vom 26. September 2007
 19. Merten, Roland: Wie die sozialpädagogische Fachlichkeit verkauft wird. Oder: Halle (Saale) als Negativbeispiel, in: sozialmagazin 11/2007, S. 13-18
 20. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie (Jugendamt) der Stadt Halle (Saale): Briefe an die Öffentlichkeit, 11. Nov. 2007,
 21. Nodes, Wilfried: Das Jugendamt Halle und sein Berater Klaus Roth. DBSH , in: Forum Sozial 2/2008, S. 34
 22. Offener Brief an die politisch Verantwortlichen und Gremien im Land Berlin zur personellen Situation der Berliner Jugendämter der 12 Jugendamtsleiter in Berlin vom 14. Mai 2008
 23. Ridder, René/ de Peter Ließmann: Kita-Mitarbeiterinnen senden einen Hilferuf an die Stadträte, Magdeburger Volksstimme vom 16. Februar 2008
 24. Ritscher, Wolf: Organisierte Verantwortungslosigkeit in der Jugendhilfe: Das Beispiel Halle (Saale), in: KONTEXT 4/2007, S. 379-389
 25. Roth, Klaus/ Hans Leitner: Halle/Saale und die Fakten, FORUM Jugendhilfe 1/2008, S. 64-65
 26. Roth, Klaus: „Es ging nie darum, alle Kinder nach Hause zu schicken“, Interview in BILD-Halle, 7. Dezember 2007, S. 8
 27. Roth, Klaus/Klaus Appel: Pro-aktive Systeme und ihr Charme! in: Jugendhilfe 2/07, S. 65-72, S. 65
 28. Stadt Halle: Haushaltsplan für das Jahr 2008, <http://www.halle.de/Publications/sr217.pdf>
 29. Stadt Halle, Fachbereich für Kinder, Jugend und Familie: Diskussionspapier zu den Grundsätzen einer proaktiven Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien in der Stadt Halle vom 5. März 2007
 30. Stadt Halle (Saale): Niederschrift der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 05.10.2006, unter <http://buengerinfo.halle.de/>
 31. Struck, Norbert: Halle-luja, in: Forum Erziehungshilfen 5/2007, S. 259
 32. Verbände für Erziehungshilfen (AFET, BVkE, EREV, IGfH): Rechtssicherheit für die Kinder- und Jugendhilfe! Gemeinsame Erklärung vom 20. Dezember 2007 anlässlich der Vorgänge in Halle und Berlin-Reinickendorf
 33. Wiesner, Reinhard: Editorial in der Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe 11/2007, S. 423
 34. Wilhelm, Andreas, Zum Leserbrief von Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp u. a. [siehe 17], in: Jugendhilfe 2/2008, S. 96-98